



*<sup>11</sup>Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein <sup>12</sup>und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. <sup>13</sup>Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. <sup>14</sup>Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. <sup>15</sup>Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner; und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir: Wo hast du ihn hingelegt? Dann will ich ihn holen. <sup>16</sup>Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister! <sup>17</sup>Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. <sup>18</sup>Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern: »Ich habe den Herrn gesehen«, und was er zu ihr gesagt habe.*

Als Maria Magdalena damals vor dem Grab stand, hatte sie genau 60 Sekunden Zeit, zu begreifen, was nach ihr mehr als 60 menschliche Generationen glauben und bekennen würden: Unser Herr Jesus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Und doch lernen wir immer noch, was es bedeutet, dass Jesus lebt und auferstanden ist. Wer war denn Maria aus Magdala, die das erste Mal das Wort „Rabbuni“ sagte? Maria Magdalena hatte eine lange Geschichte. Sie wusste, was Bosheit bedeutet. Von sieben bösen Geistern wurde sie Zeit ihres Lebens geplagt. Dann traf sie Jesus. Jesus zeigte ihr, was es bedeutet, frei zu sein – wirklich frei zu sein. Deshalb stand sie ihm sehr nah und hörte seine Worte oft und gern. Diese Worte waren ihr ein besonderer Trost, als sie sich auf den Weg zum Grab machte. Jesus, der so eindrücklich gesagt hatte, dass unser Gott nicht ein Gott der Toten, sondern ein Gott der Lebendigen ist, musste nun bei diesem lebendigen Gott sein, dachte sie. Das war ihr ein Trost. Aber sie war hin- und hergerissen. Was, wenn das alles nicht stimmte? In ihrem Gedächtnis war das Geschehen von Karfreitag noch fest eingepägt. Nicht einmal in ihren schlimmsten Alpträumen, als sie von sieben bösen Geistern besessen war, hätte sie sich so etwas vorstellen können. Nie hätte sie gedacht, dass ihr Herr so elendig zugrunde gehen würde. In ihrem Gedächtnis brannte der Hass der Menschen. Die grausame Hinrichtung, aber auch die Hilflosigkeit ihres Herrn. Jesus, der so souverän Lazarus vom Toten erwecken konnte, musste selbst den Tod schmecken. Sie konnte das alles nicht mehr fassen. Die wohlriechenden Öle, die sie zum Grab mitgebracht hatte, würden kaum die tiefen Wunden in ihrem Herzen lindern können, geschweige denn die tiefen Wunden im Leibe ihres geliebten Jesus heilen. Sie atmete tief ein, und ein herzerreißendes Schluchzen drang aus ihrem Mund. Als sie sich die Augen trocknete, traf sie der Schlag: Der Stein vor dem Grab war weg! Nein, dachte sie, soweit würden sie nicht gehen? Aber die Bosheit der Menschheit kannte keine Grenzen. Es war genauso, wie sie befürchtet hatte: Sie hatten den Leichnam ihres Herrn gestohlen. Tief gebeugt saß sie auf einem Stein neben dem Grab und weinte bitterlich. Die Auferstehung Jesu findet in Trauer statt. Die Auferstehung findet auf einem Friedhof statt. Es ist ein Ort der Hoffnungslosigkeit und ein Ort des Abschiednehmens. Es ist auch ein Ort des Zweifels und des Abwägens. Was haben sie mit dem Leichnam gemacht? Ist er gestohlen worden? Oder haben die Schriftgelehrten ihn weggebracht? Die Grausamkeit der Menschen kennt wirklich keine Grenzen. Nicht einmal im Tod lassen sie dem Herrn in Ruhe. Ostern und die Auferstehung Jesu finden bis heute vor dem Hintergrund von Traurigkeit, Hoffnungslosigkeit und Zweifel statt. Und in dieser Kulisse haben sich Menschen seit Jahrhunderten gefragt: Was ist denn da überhaupt passiert? Und warum ist Jesu Grab leer? Seit Jahrhunderten gab es Erklärungsversuche, die der ersten Zeugin Maria von Magdalena nicht unähnlich sind. Bertolt Brecht hat abgelehnt und gesagt: Jesus sei nicht wirklich vom Tod auferstanden. Ähnlich wie Maria vermutete er eher eine menschliche Intrige im Hintergrund. Der Exeget Rudolf Bultmann hatte eine viel raffiniertere Erklärung und sagte, Jesus sei zwar nicht leiblich auferstanden, aber durch seine Worte sei er auferstanden.

Was muss aber passieren, damit die Trauer und die Hoffnungslosigkeit wirklich in Osterfreude und Auferstehungsglauben verwandelt werden? Wir müssen zurück zu Maria von Magdalena gehen. Schluchzend und fest im Unglauben und Zweifel verfangen saß sie neben dem Grab. Vor ihr stand abgrundtiefe Trauer, und die Bosheit der Menschen hatte ihr den Boden unter den Füßen weggerissen. Und dann kamen sie. Zunächst die Engel, dann der Herr selbst. Zuerst konnte sie ihn gar nicht erkennen, weil er sich offenbar als Gärtner verkleidet hatte. Sie war dem Herrn so nah und doch so fern. Erst als der Herr sie direkt anredete, fielen die Schuppen von ihren Augen. „Maria.“ „Rabbuni.“ Als sie mit ihm sprach, waren die Schuppen weg. In 60

Sekunden kam alles blitzschnell wieder zurück: seine Worte, die er immer wieder gesagt hatte: „Ich muss hingerichtet werden, und nach drei Tagen werde ich auferstehen.“ Das alles war damals nur schwer nachzuvollziehen. Aber jetzt, in diesen 60 Sekunden, und als er sagte „Maria“, hob sich der Nebel von ihren Augen. Sie sah ihn, wie er immer war, wie sie ihn kannte, und er lebte! Für Maria Magdalena war dieser Tag, als wären die bösen Geister zum zweiten Mal aus ihr gefahren. Plötzlich war sie dem Herrn wieder nah, und sie wusste es ohne jeglichen Zweifel: Es wird doch alles gut! Aus den verschiedenen Ostergeschichten können wir immer wieder dieses gleiche Muster erkennen: Zuerst Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit. Und dann öffnet der Herr selbst seinen Mund und spricht die Leute an. Erst dann wird der Friedhof, die Trauer und der Unglaube in lebendigen Osterglauben verwandelt. So ging es den Emmausjüngern, so ging es Thomas, den der Herr ganz persönlich an die Brust nahm. So ging es auch Petrus, den der Herr dreimal direkt ansprach: „Liebst du mich?“ oder Paulus, den der Herr anredete: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“

**Fokuswechsel:** Parvane aus Leipzig feiert heute Ostern. Seit den frühesten Erinnerungen weiß sie, dass die Christen Ostern mit Schokohasen und Ostereiern feiern. Diese Dinge konnte man nämlich alle im Fernsehen sehen. An Ostern 2025 lief Parvane in Leipzig umher und sah die gleichen Dinge in allen Einkaufsläden hängen, genau wie sie diese Dinge aus ihrer Kindheit im Fernsehen gesehen hatte. Die hell leuchtenden Ostereier und Osterhasen waren nicht nur schön anzusehen, sie waren auch richtig lecker zu essen. Es gab noch viele andere köstliche Dinge in der Stadt, und alle waren fröhlich – fast wie zu Weihnachten. Und doch konnten die fröhlichen Gesichter nicht auf Parvane wirken. Sie war nämlich in eine tiefe Traurigkeit versunken. Sie musste bei Nacht und Nebel nach Deutschland fliehen, und jetzt wussten alle in ihrer Heimat von ihrer Flucht. Es gab also keinen Weg zurück. Und dann kamen diese schrecklichen Nachrichten aus der Heimat. Ihr Onkel wurde verhaftet und ist seitdem verschwunden, sagte sie erschrocken, als sie die Bilder sah. Und dann kamen schon die ersten Schreckensmeldungen von seinem Tod im Gefängnis. Was wird nun aus seiner Familie? Würde sie ihre kleinen Cousins je wiedersehen? Und wer kümmert sich um die Beerdigung? Mit diesen Ängsten und Fragen lag sie weinend in den Armen einer Freundin.

„Lasst uns doch mal morgen in die Kirche gehen!“ schlug Parvanes Freundin Salina vor. Vielleicht ist es ja etwas Gutes, dachte Parvane. Parvane wusste, dass Ostern mehr als nur Osterhase und Schokolade bedeuten musste. „Vielleicht etwas über den Frühling und die Natur, die gerade im Erwachen begriffen ist...“, dachte sie. „Na gut, ich brauche Trost und etwas Schönes“, meinte sie. In der Kirche sagte der Pastor immer wieder das Wort Auferstehung: Auferstehen vom Winter, Auferstehen von einer Ehekrise, Auferstehen von der Depression, Auferstehen nach der Finanzkrise, Auferstehen nachdem man von anderen gemobbt wurde... Auferstehen, nachdem man von der Arbeit entlassen wurde. Parvane konnte gar nicht verstehen oder nachvollziehen, warum man nach all den Dingen aufstehen musste, und wusste überhaupt nicht, warum es wichtig sei, so etwas zu tun. Aber dann hörte sie einen Teil im Gottesdienst, der bei ihr hängen blieb. Der Pastor intonierte laut und feierlich: „Er ist auferstanden!“ und die Gemeinde antwortete sofort: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ Parvane sah den Jesus vorn auf dem Altar, um den es wohl gehen musste. Dort hing er noch am Kreuz. Wer so umgebracht wird, ist wirklich tot. Da gibt es kein Drumherum. Parvane ahnte schon, dass Auferstehen nur dann wirklich wundervoll sein kann, wenn jemand wirklich ganz tot ist und plötzlich wieder lebendig wird. Nun ist er auferstanden, wahrhaftig auferstanden. Parvane staunte lange über dieses Wort. Sie sah auch, wie ihre Freundin eine Träne von der Wange wischte. „Warum weinst du, Salina?“ wollte Parvane wissen. „Weil mir eben klar wurde, was Ostern wirklich bedeutet...“ antwortete Salina.

Was haben Parvane, Maria Magdalena und Salina gemeinsam? Es ist doch dieses: Sie feiern Ostern. Und der Herr hat sie angesprochen: Maria, Salina, Parvane und wie sie auch alle heißen mögen. Ostern kann man erst dann feiern, wenn man die ganzen menschlichen Zweifel, Erklärungsversuche und die Trauer hinten anstellt und der Herr selbst durch sein Wort und durch seinen Geist mit uns redet. Und nun ist die Frage, wie es weitergeht. Maria war zunächst aus lauter Freude überwältigt. Sie dachte, alles würde wieder wie immer sein; sie würde mit Jesus zu Tisch sitzen und ihn reden hören. In Freudentränen wollte sie ihren Herrn umarmen. Doch der musste sie zurechtweisen: Sie würde mit Jesus in Verbindung sein, doch nicht wie zuvor. Jesus ist zwar leibhaftig auferstanden. Der am Kreuz geschundene und ins Grab gelegte Körper stand nun als Auferstandener vor ihr. Die endgültige Verbindung mit unserem Herrn würde aber erst im Himmel sein. Bis dahin würde der Glaube an Jesu Wirken und uns mit ihm verbinden. Bis dahin würden seine Worte, diesen Glauben in uns schaffen.

„Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben“, hatte Jesus dem Thomas verkündet. Ja, über 2000 Jahre hat sich das noch immer nicht geändert. Überwältigend ist die Macht des Todes immer noch und dringt zu uns allen hindurch. Der Tod... Maria, Parvane und Salina kämpfen alle mit diesem starken Gegner. Und alle haben lächerlich sinnlose Waffen in der Hand. Maria hat ein paar Öle, Parvane Ostereier und einen Osterhasen. Natürlich können diese Mittel nichts gegen den Tod ausrichten. Beide bleiben weinend und ohnmächtig gegen seine Macht. In so einer Situation kann es gar nicht anders sein, als dass der Tod siegt. Er ist es ja, der mit stetigen Schritten uns Jahr für Jahr näher rückt. Er ist es ja, der, wenn er einen Schlusstrich zieht, zeigt, wer wirklich das letzte Wort hat. Ja, wenn der Tote auf seiner letzten Ruhestätte liegt, bleiben keine Worte. Man kann nur noch tief in sich gehen und in Trauer und Kummer versinken. Je mehr wir dann in solch eine Sorge und in solch einen Kummer versinken, desto mehr sehen wir nur noch uns selbst: unsere eigene Sünde, unsere eigene Schwäche, unseren eigenen Tod.

Ostern und was Ostern bedeutet, die Augen zu öffnen und den Herrn zu sehen. Ja, ihn nicht nur zu sehen aber auch zu hören. In 60 Sekunden hat Maria es begriffen. Es ist der Herr. Maria konnte das, was christliche Generationen nach mehr als 2000 Jahren nicht begreifen konnten, in 60 Sekunden erfassen, weil der Herr selbst die Grenze zwischen Leben und Tod durchbrochen hat. Weil der Herr selbst die Grenze zwischen unserer Sünde, dem Tod und dem Himmel durchschritten hat. Und weil Jesus selbst in unsere Welt hineinruft: „Maria! Ja, Maria... du bist gemeint! Aus dem Tod heraus rufe ich dich, nur dich!“ Nur ein Wort unseres Herrn reicht, um die Schuppen von ihren Augen fallen zu lassen. Dieses eine Wort reicht: Maria hat es verstanden. Es ist wirklich der Herr. Er ist auferstanden, genau wie er es vorausgesagt hat. Dieses eine Wort war für Maria Glaubensgrund und Auftrag. Und der Auftrag Jesu zeigt auf bemerkenswerte Weise, wie Jesus doch gleichzeitig in seiner Gemeinde ist: Er sagt: „Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.“ Das Bemerkenswerte ist, dass Jesus hier feierlich erklärt, dass sein Vater unser Vater ist und sein Gott unser Gott. Jetzt haben Jesus und wir den gleichen Vater. Wir gehören zu einer Familie. Wir sind Brüder und Schwestern und sind bei allem, was uns hier passiert, stetig im Herzen des Vaters eingeschlossen. Und genau wie Jesus auch in seiner Auferstehung eingeschlossen. Das ist das Wunder, an das wir an Ostern glauben. Amen.